

Der Textil-Arbeiter

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin O 34, Wenzler Straße 84.
 Telefon: 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
 Die Zeitung erscheint jeden Freitag - Telegramm-Adresse: Textilarbeiter Berlin.



Anzeigen und Verbandsgelder sind an Deutscher Textilarbeiter-Verband, Hauptvorstand,
 Berlin O 34, Wenzler Str. 84 (Postfach-Konto Berlin Nr. 12971), zu richten. Bezugspreis,
 nur durch die Post, viertel 6 RM. Anzeigenpreis für die achtgespaltene Vorgiszelle 2 RM.

Nummer 50

Berlin, den 9. Dezember 1932

44. Jahrgang

Der politische Leithammel

Hilf in amerikanischer
 Beisechtung

Aus dem Organ der Sozialistischen
 Typographie („Der Arbeiter“ Nr. 4, De-
 zember 1932).

In Amerika, wo alles rationalisiert ist, ist auch das Schlachten der Tiere für den Fleischbedarf zu einer Tätigkeit auf dem laufenden Band geworden. Durch planmäßig angeordnete Schranken hindurchgetrieben, bleibt dem Schlachtochsen kein anderer Ausweg als der, seinem Metzger direkt ins Messer zu laufen. Die vom Gesichtspunkt der Rationalisierung so raffiniert ausgearbeitete Schlachtung der Tiere drohte aber ins Stocken zu geraten dadurch, daß die Tiere unmittelbar vor der Schlachthalle Halt machten, statt wie es der Rationalisierungsgebende forderte, bedenkenlos ins Messer zu laufen. Der Geruch von Blut und Fleisch, der aus der Schlachthalle drang, machte die Tiere unruhig, sie blieben stehen oder brachten zurück und schrien laut. Die Schlachthalle wurde durch die Schlachten der Tiere sehr unruhig. Das die Schlachten und die Schlachthallen unruhig machen, ist zu befehlen. Sie gingen her und richteten von jeder Tiergattung ein Exemplar dazu ab, die andern ins Verderben zu führen. Gestützt auf die Erkenntnis, daß eine Horde bedenkenlos dem Leithammel nachläuft, stellten sie an die Spitze der Herde für die Schlachthalle bestimmten Tiere einen solchen, von ihnen dazu abgerichteten Leithammel. Dieser lief nun, als ob es statt in die Schlachthalle auf einen schönen Weidplatz ginge, mitten durch die Schlachthalle, und die anderen liefen hinter ihm bedenkenlos nach. Der Leithammel kam auf der anderen Seite der Halle wieder wohlbehalten ins Leben zurück, aber die anderen, die ihm vertrauensvoll folgten, bezahlten dieses Vertrauen mit dem Tod. Der Leithammel, aus Dankbarkeit dafür, daß man ihn vor dem Schicksal seiner Brüder verschont, führt immer neue Scharen dem Metzger ans Messer. Der natürliche Instinkt der Tiere, der sie die Gefahr der Schlachthalle ahnen ließ, wurde überlistet. Der Leithammel, der zu diesem Zweck nicht immer ein Hammel sein muß, bildet zu dieser List das notwendige Werkzeug.

Die herrschende Klasse merkt mit zunehmender Deutlichkeit, daß die arbeitende Klasse freiwillig nicht mehr lange das Joch der kapitalistischen Wirtschaft geduldig ertragen wird. Immer mehr und mehr kommt die große Schicht des arbeitenden Volkes zu der Erkenntnis, daß der Kapitalismus nichts anderes ist als eine große Schlachthalle, in der ihr Recht auf Lebensglück und Daseinsfreude hingemordet wird.

Diese Erkenntnis macht aber die Arbeiter feindselig, widerspenstig, sie lehnen sich dagegen auf, für den Kapitalismus ihr Recht auf Lebensfreude zu opfern. Dadurch droht der herrschenden Klasse die Gefahr, daß der Sinn der kapitalistischen Wirtschaft nicht mehr in Erfüllung geht, alle darauf aufgebauten Rechte und Vorteile der herrschenden Klasse hinfällig werden.

Wozu hat man das ganze heutige Wirtschaftssystem so raffiniert ausgebaut, was dem Profit nicht so rationell durchdacht, wenn

Der Weg zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit

Ergebnislosigkeit des Ankurbelungsprogramms der Regierung von Papan - Forderungen der Gewerkschaften

Der Reichswehrminister von Schleicher hat am 23. November Vertreter des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu sich gebeten. In der Besprechung, an der Theodor Leipart und Wilhelm Eggert teilnahmen, wurden die vordringlichsten wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Fragen erörtert. Die Vertreter der Gewerkschaften haben als die wichtigste Aufgabe die Arbeitsbeschaffung im Wege öffentlicher Arbeiten bezeichnet und außerdem erneut die Aufhebung der Lohnpolitischen Bestimmungen der Notverordnung vom 1. September gefordert. Sie haben sich auch für eine unter wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten durchgeführte Siedlung eingesetzt. Auf Wunsch des Reichswehrministers hat sodann Theodor Leipart im Namen des Bundesvorstandes am 23. November die Forderungen des ADGB schriftlich dargelegt und begründet. Das Schreiben an den Reichswehrminister lautet:

„Sehr geehrter Herr Minister, unter Bezugnahme auf die gestrige mündliche Besprechung erlaube ich mir hiermit, Ihrem Wunsch gemäß unsere Auffassungen zu den mündlich behandelten Fragen wie folgt schriftlich mitzuteilen:

1. Die Regierung hat am 23. November 1932 für Neuinstellungen im Reich 191 669 Arbeitskräfte vorgesehen. Nach den Erhebungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes sind im ganzen Reich in 943 erfassten Betrieben, die vorher 191 669 Arbeitskräfte beschäftigten, nach der Verordnung vom 5. September 42 218 Arbeitskräfte neu eingestellt worden. Diese Angaben beruhen auf der Berichterstattung von 19 Zentralverbänden. Sie sind nach unserer Ueberzeugung umfassend genug, um daraus folgern zu können, daß der Anreiz der Prämien-Steuerzuschüsse keinerlei nennenswerte Wirkung gehabt hat. Von unseren übrigen 11 Verbänden konnten Neuinstellungen überhaupt nicht festgestellt

werden. Der größere Teil der Neuinstellungen entfällt auf die Textilindustrie (15 169) sowie auf die Metallindustrie und den Bergbau (12 883). Daß nennenswerte Fälle von Neuinstellungen der Berichterstattung unserer Verbände entgangen sein könnten, halten wir angesichts unserer weitverzweigten Organisation mit über 12 000 Betriebsstellen und über 100 000 Betriebsräten für ausgeschlossen.

Das in der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 5. September vorgesehene Recht der Unternehmer, die Löhne für die 31 bis 40. Stunde zu kürzen, hat eine große Beunruhigung in den Betrieben und zahlreiche Streiks verursacht, obwohl ein großer Teil der Unternehmer auf die Ausnutzung dieses Rechts von vornherein verzichtet hat. In der Praxis hat sich dieser Teil der Verordnung als undurchführbar erwiesen. In 399 Betrieben mit 108 889 Beschäftigten hat die Belegschaft die Lohnkürzung abwehren können. Hierbei haben in vielen Fällen die Schlichtungsinstanzen mitgewirkt und den Arbeitern recht gegeben. Arbeitseinstellungen fanden in 81 Betrieben statt. Immerhin sind in 544 Betrieben mit 125 018 Beschäftigten die vorher schon wiederholt gekürzten Löhne nochmals reduziert worden.

lehten Endes dann alles an der Widerspenstigkeit der Arbeiter zu scheitern droht?

Doch die schlauen Kapitalisten wissen sich zu helfen. Sie nahmen aus der großen Masse des unzufriedenen Volkes den größten und durch seine persönlichen Eigenschaften für ihre Absichten am geeignetsten erscheinenden Schreiheraus und richteten ihn dazu ab, seine widerspenstigen Brüder und Schwestern dem Kapitalismus wieder in die Arme zu führen.

Sie wissen aber sehr gut, daß es dem von ihnen abgerichteten politischen Leithammel nie gelingen wird, die große Masse der Unzufriedenen dem Kapitalismus wieder zuzuführen, wenn er den Kapitalismus preisen würde. Kein Schlachtochse würde dem Leithammel in die Schlachthalle folgen, wenn er ihm von ihrer schönen und zweckmäßigen Einrichtung erzählen würde. Jedes Kind, jedes Schwein, jedes Schaf würde sich denken, was habe ich davon, wenn ich darin umgebracht werde.

Auch die große Masse des arbeitenden Volkes würde jedem Lobredner auf den Kapitalismus antworten: „Was haben wir von all dem Fortschritt, von der Kultur, von dem Reichtum der anderen, wenn wir dabei in Not und Elend dahinsinken, so freudlos,

wie in die Welt gesetzt, wieder von ihr gehen müssen!“

Nein, mit einer Hymne für die kapitalistische Wirtschaft kann man nicht einmal politische Analphabeten dafür gewinnen. Diese politische Antipathie gegen den Kapitalismus muß man also, um als Kapitalist noch seinen Zweck zu erreichen, durch eine List hintergehen, indem man hergeht und dem abgerichteten politischen Leithammel einen politischen Anreiz gibt, der den antikapitalistischen Instinkt der unzufriedenen Masse täuscht. Wenn es schon ohne den Gegenpol des Kapitalismus, also ohne den Sozialismus, nicht mehr möglich ist, Massen zu gewinnen, dann „Nationalsozialismus“. Das ist zwar eine politische Mißgeburt, aber die Masse der politischen Kinder merkt das nicht; in ihrer politischen Wundergläubigkeit glauben sie doch, es sei ein Mittel gegen die Folgen des Kapitalismus, und das ist die große Hauptsache. Bis sie dann darauf kommen, daß sie mit dem Ruf „Hinein ins Dritte Reich!“ politisch doch wieder im alten Reich des Kapitalismus stehen, ist es schon zu spät für sie. Die Diktatur stellt dann schon die entsprechenden politischen Schranken auf, die dafür sorgen, daß dem arbeitenden Volk kein anderer Ausweg bleibt, als dem Kapitalismus wieder in die Hände zu laufen, ihm ihr ganzes Dasein wieder zu opfern.

2. Die Verkürzung der Arbeitswoche auf 40 Stunden muß unverzüglich als gesetzliche Maßnahme durchgeführt werden.

Die Verordnung vom 5. September sollte bei den Arbeitgebern einen Anreiz für die Verkürzung der Arbeitswoche auf 40 Stunden schaffen. Die Berichterstattung unserer Verbände zeigt, daß auch in dieser Hinsicht das System des Anreizes vollständig verfehlt hat. In den Betrieben, die von der Verordnung Gebrauch gemacht haben,

	in Stunden	für Beschäftigte
bleib die Arbeitszeit unverändert	528	129 811
wurde die Arbeitszeit verlängert	250	88 117
wurde die Arbeitszeit verkürzt	168	45 959

Verlängerte Arbeitszeit und Ueberstunden über 40 Wochenarbeitsstunden hinaus können angesichts der Massenarbeitslosigkeit nicht länger gebudeh werden.

3. Das System der Steuerzuschüsse ist dahin umzugestalten, daß entsprechende Steuerzuschüsse als Grundlage für die Finanzierung öffentlicher Arbeiten verwendet werden können.

Die bisherige Auswirkung des Systems der Steuerzuschüsse läßt zwei Tatsachen unstrittig erkennen: Es hat sich insofern bewährt, als es bewiesen hat, daß eine öffentliche Krediterschöpfung in gewissen Grenzen möglich und mit keiner Inflationsgefahr verbunden ist; es hat insofern verfehlt, als es eine fühlbare Erweiterung der Produktion und Verringerung der Arbeitslosigkeit nicht erzielt hat. Der größte Teil der jetzigen Steuerzuschüsse verwandelt sich weder in Kapital noch in Kaufkraft, während ihre Verwendung zur öffentlichen Arbeitsbeschaffung im Sinne der Vorschläge des Vorl. Reichswirtschaftsrats vom 12. März 1932 durch die Gemeinden und andere öffentliche Körperschaften eine wirksame Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit voraussehen läßt. Mit ihrer Hilfe kann auch die in letzter Zeit in den Hintergrund gedrängte Siedlungstätigkeit wieder stärker gefördert werden.

Diese von uns angeregten Maßnahmen würden etwa 1 1/4 Milliarden Mark ohne geringste Inflationsgefahr für die vom ganzen

Der Nationalsozialismus ist die große politische List, mit der man den antikapitalistischen Instinkt der Masse psychologisch umwertet für den Zweck des Kapitalismus; der politische Leithammel, der das befohrt und dem dann die Masse folgen soll, das ist Hitler!

Was ist Kollektivismus?

Ein Wort, das überall herumwirrt und von den Wenigsten verstanden wird. Es heißt: „Zusammenwirken aller zum Besten der Gesamtheit“; der Gegensatz ist die heutige „Ordnung“, wo zwar die große Masse ebenfalls in ein großes, arbeitsteiliges System gespannt ist, die Ergebnisse dieses Zusammenwirkens aber nur einer kleinen, bevorzugten Schicht, den Kapitalisten, zufallen.

Nur im Zusammenwirken wird die Arbeiterschaft ihre besonderen, eigenümlichen Interessen erfolgreich vertreten können. Das gilt auch für die Textilarbeiter, für die es nur ein Mittel zum Aufstieg gibt: das ist der Zusammenschluß im

Deutschen Textilarbeiter-Verband

Die Wirkung der „Ankurbelung“

Erhebung des ADGB. über die Neueinstellungen von Arbeitskräften auf Grund der Notverordnung v. 5. 9. 1932

(Nach dem Stand am 22. November 1932.)

Unmittelbar nach der Veröffentlichung der Notverordnungen vom 4. und 5. September 1932 hat der Vorstand des ADGB. eine Erhebung über die Neueinstellungen auf Grund dieser Notverordnungen eingeleitet. Da in den letzten Wochen die Meldungen über die neuen Einstellungen auf Grund der Notverordnung immer seltener einlaufen, ist die Auswirkung der Aktion zunächst als abgeschlossen zu betrachten. Die Ergebnisse der Erhebung sind in den beigedruckten Tabellen 1 bis 6 zusammengefaßt. Sie können nicht als vollständig lückenlos betrachtet werden, können aber einen ausreichend klaren Überblick über den Umfang und Charakter der Auswirkung der Notverordnung vom 5. September geben.

An der Berichterstattung haben sich 19 Verbände beteiligt (Baugewerksbund, Bekleidungsarbeiter, Bergarbeiter, Buchbinder, Buchdrucker, Fabrikarbeiter, Gesamtverband, graphische Hilfsarbeiter, Holzarbeiter, Lederarbeiter, Maler, Metallarbeiter, Nahrungsmittelarbeiter, Sattler, Schuhmacher, Steinarbeiter, Tabakarbeiter, Textilarbeiter, Zimmerer). Die Neueinstellungen auf Grund der Notverordnung vom 5. September 1932 — oder angeblich auf Grund derselben — haben bisher in 943 Betrieben mit 191 669 Beschäftigten stattgefunden. Neueingestellt sind 42 218 Arbeitskräfte (22 Proz. der früheren Belegschaft).

Die wichtigsten Neueinstellungen entfallen auf die Textil- und Metallindustrie. Ihnen folgen Industriebranchen in dem Organisationsbereich des Fabrikarbeiter-Verbandes, Bergbau und Baugewerbe.

Verbände	Be-triebe	Zahl der bisher Be-stätigten	Neueingestellte	in Proz.
Textilarbeiter	281	68 618	15 169	22,1
Metallarbeiter	198	58 289	9 845	16,9
Fabrikarbeiter	109	18 786	5 741	30,5
Bergarbeiter	36	21 649	2 793	12,9
Baugewerksbund	61	3 260	2 791	85,6
Steinarbeiter	13	952	1 006	105,7
Uebrige Verbände	305	20 120	4 873	24,2

Die Produktionserweiterung in der Textilindustrie ist bekanntlich auf die Vorgänge auf dem Weltmarkt zurückzuführen. Der Umschwung in der Bewegung der Preise der Textilrohstoffe hat die Textilfabrikanten veranlaßt, sich mit Rohstoffen zu versorgen, und auch der Großhandel der Branche beeilt sich, die Lager aufzufüllen.

In der Metallindustrie und im Bergbau wurden die Neueinstellungen im wesentlichen durch die öffentlichen Aufträge ermöglicht. Nicht ohne Einfluß sind dabei auch die Kesselaufträge geblieben.

Bei den Bauberufen (Baugewerksbund, Steinarbeiter, Zimmerer) wirkt sich ebenfalls die öffentliche Arbeitsbeschaffung aus. Im Organisationsbereich des Fabrikarbeiter-Verbandes wurde mehr als einmal versucht, eine Erweiterung der saisonüblichen Produktion als Neueinstellung auf Grund der Notverordnung vorzuschlagen. Im wesentlichen wirkte sich auch hier die öffentliche Arbeitsbeschaffung (Bautätigkeit) aus.

In sämtlichen von der Erhebung erfaßten Fällen hatten die Unternehmer die Absicht, von der Berechtigung, die tariflichen Lohnsätze für die 31. bis 40. Wochenarbeitsstunde zu unterschreiten, Gebrauch zu machen.

Die Lohnkürzung für die 31. bis 40. Stunde wurde abgelehnt:

	in Betrieben	für Beschäftigte
durch Verhandlungen	318	96 169
durch Streik	61	12 700
Zusammen:	399	108 869

Eine Lohnkürzung fand statt in 544 Betrieben mit 125 018 Beschäftigten (53,5 Proz. der Gesamtzahl der Beschäftigten in den erfaßten Betrieben).

In den einzelnen Industriezweigen war in dieser Hinsicht die Auswirkung der Neueinstellungen sehr verschieden. Die Lohnkürzung auf Grund der Notverordnung ist abgelehnt worden:

	in Proz. der Arbeitskräfte
bei den Tabakarbeitern	100
„ „ Bergarbeitern	94
„ „ Bekleidungsarbeitern	90

Bolle erhoffte Arbeitsbeschaffung frei machen und die Wiederbeschäftigung von einer Million Arbeitsloser unverzüglich ermöglichen. Damit wäre immerhin ein sichtbarer Anfang einer ernsthaften Arbeitsbeschaffung gemacht.

4. Die durch die früheren Bestimmungen herbeigeführten Verschlechterungen der Sozialleistungen müssen im Rahmen der Möglichkeit rückgängig gemacht werden;

die Verjüngung der Arbeitslosen muß rasch in dem bevorstehenden Winter ausreichend verbessert werden;

jeder weitere Angriff auf die Löhne und die Rechte der Arbeiter muß unterbleiben; die Abschaffung der Tarifverträge, die durch die Verordnung vom 5. September aufgehoben war, muß für die Zukunft unangreifbar bleiben.

	in Proz. der Arbeitskräfte
bei den Schuhmachern	88
„ „ Lederarbeitern	86
im Bereich des Gesamtverbandes	74
bei den Nahrungsmittelarbeitern	78
„ „ Sattlern und Tapezierern	67
„ „ Steinarbeitern	65
„ „ Buchbindern	65
„ „ Metallarbeitern	46
„ „ graphischen Hilfsarbeitern	44
„ „ Fabrikarbeitern	42
„ „ Zimmerern	39
„ „ Holzarbeitern	29
„ „ Textilarbeitern	28
„ „ Buchdruckern	20

In zahlreichen Fällen wurden die Schlichtungsinstanzen angerufen, die den Belegschaften in ihrer Abwehraktion recht geben mußten.

Die Vermehrung der Belegschaft um 22 Proz. berechtigte die Unternehmer zur Kürzung der Tariflöhne für die 31. bis 40. Stunde um etwa 40 Proz. Die Tabelle 4 gibt Auskunft über den

Umfang der tatsächlich durchgeführten Lohnkürzung bei den Bekleidungsarbeitern um 3 Proz. und bei den Bergarbeitern um weniger als 1 Proz.

Die Notverordnung sollte bewirken, daß die Unternehmer ohne Zwang, nur durch Anreiz, eine Verkürzung der Arbeitszeit herbeiführen. Bei den Betrieben, die von der Notverordnung Gebrauch gemacht haben, blieb die Arbeitszeit unverändert in 528 Fällen für 120 811 Beschäftigte, wurde die Arbeitszeit verlängert in 250 Fällen für 58 117 Beschäftigte, wurde die Arbeitszeit verkürzt in 165 Fällen für 45 959 Beschäftigte.

Für 55,5 Proz. der Arbeitskräfte in den Betrieben, die von der Notverordnung Gebrauch gemacht haben, ist die Arbeitszeit unverändert geblieben, für 24,8 Proz. ist sie verlängert und nur für 19,7 Proz. verkürzt worden.

Auch in dieser Hinsicht herrscht in den einzelnen Industriezweigen ein Durcheinander, das vom vollständigen Versagen des eingeleiteten Anreizsystems zeugt.

Die Arbeitszeit ist in größerem Umfang verlängert als verkürzt worden:

	in Proz. der Beschäftigten verlängert	verkürzt
bei den Buchbindern	87,0	15,7
„ „ Fabrikarbeitern	36,8	29,3
„ „ Holzarbeitern	18,0	7,4
„ „ Sattlern	29,2	8,1
„ „ Schuhmachern	20,4	6,5
„ „ Textilarbeitern	26,3	11,2



„ wohin rollst du?“

kürzung. Die Löhne für die 31. bis 40. Stunde sind gekürzt worden:

um 50 Proz. bei	23 035 Personen,
„ 40 „ „	9 136 „
„ 30 „ „	12 228 „
„ 20 „ „	33 617 „
„ 10 „ „	47 002 „

Im gewogenen Durchschnitt für alle Beschäftigten in den erfaßten Betrieben ist der Lohn für die 31. bis 40. Stunde um 13 Proz. gekürzt worden; die durch die Notverordnung zugelassene Lohnkürzung wurde also etwa zu zwei Dritteln abgewehrt. Allerdings ist auch in dieser Hinsicht die Lage in einzelnen Industriezweigen je nach den beruflichen Verhältnissen, insbesondere nach der Lage des Arbeitsmarktes, sehr verschieden. Im Organisationsbereich des Baugewerksbundes sind in den erfaßten Betrieben die Löhne um 40 Proz. gekürzt worden, bei den Textilarbeitern dagegen um 16 Proz., bei den Metallarbeitern um 10 Proz.,

in der Metallindustrie halten die beiden Bewegungen einander die Waage, im Baugewerbe (Baugewerksbund, Maler und Zimmerer) und in der Tabakindustrie fand in den erfaßten Betrieben keine nennenswerte Veränderung der Arbeitszeit statt.

Die Arbeitszeit ist in größerem Maße verkürzt als verlängert worden:

	in Prozenten der Beschäftigten verkürzt	verlängert
bei den Bekleidungsarbeitern	17,0	10,5
„ „ Bergarbeitern	46,3	6,1
„ „ Buchdruckern	21,5	9,7
im Bereich des Gesamtverb.	43,6	4,3
bei den graph. Hilfsarbeitern	44,4	0,0
„ „ Lederarbeitern	53,2	19,8
„ „ Nahrungsmittelarb.	21,5	4,2
„ „ Steinarbeitern	73,0	0,0

Wirkliche Arbeitsbeschaffung

Vorschläge des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Was zeigte die Erhebung des ADGB.?

Die Erhebung des ADGB., deren Ergebnis wir vorweg im einzelnen dargestellt haben, drängt zu einer Reihe von Schlussfolgerungen. Sie zeigt, wie eng der Kreis der Betriebe ist, deren Leiter von den durch die Notverordnung vom 5. September geschaffenen Möglichkeiten Gebrauch gemacht haben. Unter vielen Zehntausenden von Betrieben im Reich haben nur 943 Neueinstellungen auf Grund der Notverordnung vorgenommen und ihre Belegschaft, die vorher 191 669 Arbeitskräfte zählte, um weitere 42 218 Arbeiter vermehrt.

Das Versagen des Anreizsystems der Prämien Gutscheine wird noch mehr durch die Verteilung der Neueinstellungen auf einzelne Industriezweige ebenso wie durch die Gliederung der Neueinstellungen nach Alter und Geschlecht unterstrichen. Von der Notverordnung versuchten — auf Kosten der Arbeiterkassier und der Steuerzahler — diejenigen Industrien zu profitieren, die aus besonderen Gründen (Konjunktur, öffentliche Aufträge, Saison) sowieso neue Arbeitskräfte

einstellen mußten! Dabei haben sie die Einstellung von billigen weiblichen und jugendlichen Arbeitskräften der gleichmäßigen Erweiterung ihrer Belegschaft vorgezogen.

Das System des Anreizes funktioniert einfach nicht. Solange den Betrieben kein Absatz für die zufällig erzeugten Waren gesichert ist, können sie ihre Produktion nicht erweitern. Der für die Prämien bei den Neueinstellungen in Aussicht gestellte Fonds von 700 Millionen kann auf diese Weise in absehbarer Zeit nicht verwertet werden. Daraus ergibt sich die Forderung der Gewerkschaften, den freibleibenden Betrag dieses Fonds unverzüglich für die öffentliche Arbeitsbeschaffung zu verwenden.

Außerkraftsetzung des Systems des Tarifbruchs

Das durch die Verordnung vom 5. September geschaffene System des Tarifbruchs hat ebenfalls versagt. Viele Betriebsleiter schämten sich, es anzunehmen. Von 943 Fällen, in denen die Unternehmer versucht haben, die Löhne auf Grund der Notverord-

nung zu kürzen, konnte ihr Versuch in 299 Betrieben mit 108 869 Beschäftigten durch die Belegschaft abgewehrt werden. In den übrigen 544 Betrieben mit 125 018 Beschäftigten wurden die Löhne für die 31. bis 40. Stunde gekürzt. Das vollständige Durcheinander, das in dieser Hinsicht in den einzelnen Industriezweigen herrscht, zeigt, wie wenig Anreiz dieses System gefunden hat. Es hat die ganze Wirtschaft in Beunruhigung versetzt, um einem Haufen von Arbeitgebern — die kaum die tüchtigsten im Reich sind — eine neue Lohnersparnis zu ermöglichen. Dieses Ergebnis begründet unsere Forderung: Die Notverordnung vom 5. September sowie ihre Ergänzung vom 14. September sind außer Kraft zu setzen.

Vierzigstundenwoche muß Gesetz werden

Nicht minder dringlich ist das Anreizsystem in der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit durchgefallen. Die Notverordnung wollte die Arbeitgeber durch die Prämien zum Übergang zur Vierzigstundenwoche anregen und auf diese Weise den Zwang der gesetzlichen Verkürzung der Arbeitswoche vermeiden. Die Erhebung des ADGB zeigt aber, daß in den Betrieben, die von der Notverordnung vom 5. September Gebrauch gemacht haben, die Arbeitszeit in größerem Umfang verlängert als verkürzt worden ist. In den 250 Betrieben mit 58 117 Beschäftigten, die die Arbeitszeit verlängert haben, stehen nur 165 Betriebe mit 45 959 Beschäftigten gegenüber, in denen die Arbeitszeit gekürzt worden ist. Diese Ergebnisse werden übrigens von der gewerblichen Kurzarbeitsstatistik sowie von der Industrieberichterstattung des Instituts für Konjunkturforschung bestätigt; bei der ungeheuren Massenarbeitslosigkeit wird in der letzten Zeit in einzelnen Betrieben die Arbeitszeit verlängert, vielfach werden sogar Überstunden eingeführt. Mit dem Spiel des Anreizes zur Arbeitszeitverkürzung ist Schluß zu machen. Die Vierzigstundenwoche muß unverzüglich gesetzlich durchgeführt werden.

Umgestaltung des Systems der Steuergutscheine

Diesen drei Feststellungen, die ausreichend die Forderungen der Gewerkschaften begründen, gefügt sich eine vierte Feststellung, die nicht unmittelbar auf den Ergebnissen unserer Erhebung beruht, aber im engsten Zusammenhang mit diesen steht.

Der verschwindend geringe Umfang der Neueinstellungen auf Grund der Notverordnung vom 5. September ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß das System der Steuergutscheine die bekannten proklamierten Versprechungen des Reichsanzlers von Papen nicht gerechtfertigt hat. Dieses System hat sich insofern bewährt, als es bewiesen hat, daß eine öffentliche Krediterschöpfung in vorsichtiger Grenzen möglich und mit keiner Inflationsgefahr verbunden ist. Es hat aber insofern versagt, als die ausgegebenen Steuergutscheine keine fühlbare Erweiterung der Produktion und Beschäftigung gezeitigt haben. Die Steuergutscheine bringen nur sehr langsam in die Volkswirtschaft. Ihr größter Teil verwandelt sich weder in Kapital noch in Kaufkraft auf dem Verbrauchsgütermarkt und bleibt in den Händen der Privaten als Steuerzahlungsmittel für die Zukunft. Daraus ergibt sich zwangsläufig die Notwendigkeit, das System der Steuergutscheine auf die Weise umzugestalten, daß es eine Grundlage für die Finanzierung öffentlicher Arbeiten schafft. Nur die Verwertung der Steuergutscheine für die Arbeitsbeschaffung durch die Gemeinden und anderen öffentlichen Körperschaften verspricht eine wirkliche Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit.

Die bisherige Verwendung der 2,2 Milliarden Reichsmark an Steuergutscheinen stellt im wesentlichen eine Vergeudung des zukünftigen Volkseinkommens dar. Die Aktion muß auf diese Weise umgebogen werden, daß der noch frei zu machende Betrag — in der Größenordnung von etwa 1 1/2 Milliarden Reichsmark — wirklich produktiv verwertet wird. Mit diesem Betrage können etwa 1 Million Arbeitslose unverzüglich wieder beschäftigt werden.

UNTERHALTUNG UND WISSEN



Die Geschichte eines amerikanischen Seemanns. Copyright by Büchergilde Gutenberg, Berlin. Illustriert von Georg Wilke

(40. Fortsetzung)

Drittes Buch

Es hört so manches Weiblein Da draußen kreuz und quer; Doch teils kann so verrufen sein, Daß nicht manch andres schlimmer wär.

Mag sein, daß man seine Frau nicht zu sehr lieben darf, wenn man sie behalten will, Sie langweilt sich sonst und läuft zu einem andern, um geprügelt zu werden.

Es war verächtlich, sehr verächtlich, daß ich die Vorzüge plötzlich so innig zu lieben begann. Aber wenn man jeden die gräßliche Geschichte eines Rindsräubers vernommen hat, in der einen Tasche eine Büchse Milch, in der andern eine Büchse guter holländischer Butter trägt, kann man wohl Stedensgedanken bekommen und diejenige lieben, die in ihren Lumpen lebenswerter ist als Sechsenrüber in seidenen Kleidern.

Aber verächtlich war diese aufsteigende Liebe doch. Etwas war nicht in Ordnung. Da war die Eichenhufe gewesen. Und nun war auch noch Vorzüge, die ich mit heißer Inbrunst liebte. Das wollte mir nicht gefallen. Da stimmte etwas nicht. Im Quartier war es nicht ausgehalten. Die Luft stand dick und schwer und drückte auf das Hirn.

„Laß uns wieder rausgehen“, sagte ich zu Stanislaw, „wir schlendern am Wasser herum, bis es kühler wird. Nach neun, zehn, lieber eine Brille aufkommen. Dann gehen wir heim und legen uns aufs Bett.“

„Hast recht, Pippin“, gab Stanislaw zu. „Hier kann man weder schlafen noch sitzen. Wir können mal rausgehen zu dem Holländer, der da oben liegt. Vielleicht sehe ich einen Bekannten.“

„Immer noch Hunger?“ fragte ich. „Nein, aber vielleicht kann ich Ihnen ein Stück Seife abnehmen und ein Handtuch. Wäre ganz gut mitzunehmen.“

Wir trauten langsam los. Es war inzwischen ganz finster geworden. Die Hafenlampen waren nur spärlich erleuchtet. Es wurde nirgendwo geladen. Die Schiffe glimmerten schäferig durch die abendliche Dunkelheit.

„Berühmt ist der Tabak aber auch nicht, den uns die Norweger gegeben haben“, sagte ich.

Kaum hatte ich das ausgesprochen und mich dabei Stanislaw zugewandt, um Feuer von ihm zu kriegen, als ich einen mächtigen Hieb über den Schädel erhielt. Ich fühlte den Schlag ganz deutlich, konnte mich aber nicht bewegen, meine Beine wurden merkwürdig plump und dick, und ich fiel hin. Er faßte und summt entsetztlich um mich herum, und es tat drückend weh.

Das dauerte aber nicht lange, schien mir. Ich fand wieder auf aus meiner Betäubung und wollte weitergehen. Aber ich lief gegen eine Wand, gegen eine Holzwand. Wie konnte das sein? Ich ging links, doch auch da war eine Wand. Und



— und ich fiel hin.

rechts war eine Wand. Und alles war finster. Mein Kopf summt und dröhnt. Ich konnte nicht denken, wurde müde und legte mich wieder auf den Boden.

Als ich abermals aufwachte, waren die Wände noch immer da. Aber ich konnte nicht ruhig stehen. Ich schwankte. Nein, das war es nicht, der Boden schwankte.

Himmelkreuzdonnerwetter noch mal, ich fühlte jetzt, was los ist. Ich bin auf einem Boot, auf einem Eimer, und der ist auf hoher See. Schwimmt lustig voran. Die Maschinen stampfen und hollern.

Mit beiden Fäustern und endlich auch mit den Füßen hämmerte ich gegen die Wände. Es scheint niemand etwas zu hören. Aber nach längerer Zeit, als ich wieder und wieder die Wände be-

grüßet und auch mit Schreien mein Trommeln unterstützt habe, wird eine Luke aufgemacht, und es leuchtet jemand mit einer elektrischen Taschenlampe herein.

„Haben Sie jetzt Ihren Stoff ausgelassen?“ werde ich gefragt.

„Schämt sie“, sage ich.

Es braucht mir niemand etwas erzählen, ich weiß bereits, was los ist. Rindraub, Schanghaleh. Ich bin auf der Empress of Madagascar.

„Sie sollen zum Skipper kommen“, sagt der Mann.

Es ist heller Tag, draußen. Ich klettere die Leiter hoch, die der Mann durch die Luke schleibt und bin bald darauf auf dem Deck.

Ich werde zum Skipper geführt.

„Feine Leute seid ihr, muß ich sagen“, sprachte ich gleich, als ich in die Kabine komme.

„Bitte?“ sagt der Skipper ganz ruhig.

„Rindsrüber. Schanghaleh. Engelmacher. Beihonkhaberer. Das ist es, was ihr seid“, sprachte ich.

Der Skipper bleibt ungerührt, steht sich ruhig eine Zigarre an und sagt: „Sie schämt Sie sind noch nicht ganz nüchtern. Wir werden Sie mal in kaltes Wasser tauchen müssen, damit der Rauch abgeht.“

Ich sehe ihn an und sage nichts.

Der Skipper drückt auf einen Knopf, der Steward kommt, und der Skipper nennt zwei Namen.

„Gehen Sie sich“, sagt der Skipper nach einer Weile.

„Gehen Sie sich“, sagt der Skipper nach einer Weile.

Es kommen zwei widerliche Kerle rein. Bergbrüdergeschlechter.

„Ist das der Mann?“ fragt der Skipper.

„Ja, das ist er“, bestätigen die beiden.

„Was tun Sie hier auf meinem Schiff?“ sagt der Skipper jetzt zu mir in einem Tone, als ob er Vorsitzender eines Schwurgerichts wäre. Vor sich hat er Papier legen, auf dem er mit einem Bleistift kritzelt.

„Das müßt ich gern von Ihnen wissen, was ich hier auf dem Schiff mache“, antworte ich.

Nun redet der eine dieser beiden Bergbrüder. Sie scheinen Italiener zu sein nach der Art, wie sie die Broden Englisch herausbringen.

„Wir wollten gerade die Ladelammer off reinigen, und da fanden wir den Mann hier belassen in einer Ecke liegen, wo er fest schlief.“

„Also“, sagt darauf der Skipper, „dann ist das ganz klar. Sie wollten sich auf meinem Schiff blind wegpucken, um nach England zu kommen. Sie werden das nun wohl nicht mehr bestreiten wollen. Ich kann Sie selber nicht über Bord werfen, was ich ja eigentlich tun müßte. Verdienen eigentlich, daß ich Sie ein halbes Dutzendmal am Jademast schleifen lasse und Ihnen die Haut ein wenig abschinde, damit Sie daran denken, daß ein englisches Schiff nicht dazu dient, Bergbrüder, die von der Polizei verfolgt werden, in Sicherheit zu bringen.“

Was sollte ich da lange reden. Er hätte mir von diesen italienischen Stricklingen die Knochen zerbrechen lassen, wenn ich ihm gesagt hätte, was ich von ihm denke. Er würde es überhaupt schon tun für das, was ich ihm gleich am Anfang erzählt habe. Aber er hat ja nur Interesse an meinen gesunden Knochen und nicht an meinen zerbrochenen.

„Was sind Sie?“ frage er nun.

„Schlichter Destarbeiter.“

„Sie sind Heizer.“

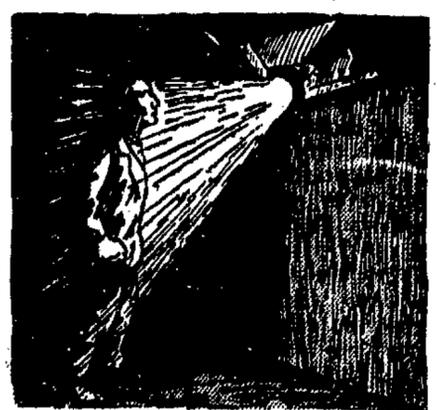
„Nein.“

„Sie haben sich doch hier gestern als Heizer angeboten?“

Ja, das hatte ich, und das war mein Fehler. Seitdem haben die mich nicht mehr aus den Augen gelassen. Sollte ich damals gesagt, Dest-

arbeiter, hätten sie vielleicht kein Interesse an mir gehabt. Heizer waren es, die sie brauchten.

„Da Sie also Heizer sind und Sie Glück haben dadurch, daß mit zwei Heizer krank geworden sind, so können Sie als Heizer arbeiten, Sie bekommen englische Heizerbeuer, zehn Pfund zehn ist sie augenblicklich. Aber ich kann Sie nicht heuern. Wenn wir nach England kommen, habe ich Sie den Behörden zu übergeben; und Sie werden, so nachdem der Richter Ihnen geneigt sein wird, zwei bis sechs Monate abmachen müssen und dann natürlich Deportation. Aber hier werden



„Schämt sie“, sagt ich.

Sie, solange wir auf Fahrt sind, als regelrechtes Mitglied der Mannschaft unserer Empress of Madagascar behandelt.“

40

Die Quartiere sind wie Salons. Sauber und neu. Stühlen nur unerkennlich nach frischer Farbe. Matratzen in der Bunt, aber kein Rissen, keine Decke, kein Latex. Kasserin von Madagascar, bist nicht so reich, wie du von draußen ausseht. Oder die haben schon alles gezogelt und vermünzt, was gerettet werden konnte.

Geshir gibt es auch nicht. Aber man kann es schon leichter zusammenklauben, weil da was übrig ist und dort was herumliegt.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher für den Weihnachtstisch

Eine Auswahl aus den Werken der Büchergilde, des Bücherkreises, des Fackelreiter-Verlages, des E. Prager-Verlages, des Süddeutschen Verlagshauses und der Genossenschaftsdruckerei Arbon (Schweiz)

Reise- und Länderbeschreibungen

Ueber die Grenzen des eigenen Landes führt uns die Phantasie hinaus in die weite Welt. Sie achtet keine Grenzspähle, sie braucht auch keinen Paß. Irgendwo macht sie halt und schaut sich Land und Leute etwas näher an. So legt uns der Bücherkreis, Berlin, ein Buch von Otto Mäntchen-Helfen: Drittel der Menschheit (Preis 4,50 Mk.) vor, das uns in die Probleme Ostasiens einführt. Auf 190 Seiten bietet dieses Buch eine Fülle von Kenntnissen über den immerhin noch rätselhaften Erdteil. China, Japan und Indonesien vollführen eben den Schritt vom Mittelalter zum modernen Wirtschaftsstaat. Das Buch erfährt eine ganze Literatur über Ostasien. — In das heilige Land Palästina führt uns ein mit vielen Bildern geschmücktes Reisebuch von Armin L. Wegner: Jagd durch das tausendjährige Land aus der Büchergilde Gutenberg, Berlin. Die alte Geschichte dieses Landes ist abgeschlossen; was nun anhebt, ist eine neue Epoche. Wir lernen alte Orte, die uns von der Bibel her vertraut sind, kennen, aber auch das Werk einer neuen Kolonisation und das Entstehen eines neuen nationalen Bewußtseins, an dem sich eine verfolgte Rasse aufrichtet. Der Reisende geht auch nicht achlos an den Arbeitsverhältnissen und politischen Problemen des Landes vorüber. Am schönsten gefallen uns die Stellen, in denen von den genossenschaftlichen Arbeiterstellungen die Rede ist. Achtung und Bewunderung zollen wir den Menschen, die das dürre Land in einen Garten verwandelt. „Um den Preis ihres Lebens schufen sie aus den schwächlichen und verkommenen Gestalten des Gettos einen neuen Menschen, der in nichts mehr an das Geschlecht der Verbannung erinnert.“ Neben diesen prachtvollen und aufrechten Menschen erscheinen uns unsere „Nationalsozialisten“, die von „Aufsordnung“ und Errichtung des „Dritten Reiches“ japseln, nur noch als erbärmliche und winzige Kreaturen. Man lese das Buch von Wegner, und aller Rassenwahn wird zerfliegen. — Im gleichen Verlag erschien von André Demaison die Komödie der Tiere. Hier wird von einem weißen Mann erzählt, der es überdrüssig ist, mit dem Gewehr in der Hand auf das Wild zu lauern. Er gibt den Tieren des Urwaldes ein Asylrecht in seinem Hause, und so werden allmählich die Tiere seine Freunde: der Elefant, die Löwin, die scheue Antilope, der Marabu und ein Affe. Entzückende Zeichnungen schmücken das Werk. Beide Bände kosten je 2,70 Mk.

Romane

An Romanen legt uns die Büchergilde, über deren Wert für die Arbeiterbildung wir nichts mehr zu sagen brauchen, da wir oft genug ihren großen Nutzen hervorgehoben haben, für den Preis von 2,70 Mk. pro Band Rudolf Daumann, Der Streik, vor, der ein Kapitel der sozialen Entwicklung in Schlessen festhält, also geschichtliche Züge trägt. Die Hauptdarsteller, die Bergleute, sind zermürbt von dem Glend, von den häufigen Grubenunglücken, ihr Tröster ist der Schnaps und ihr Heil suchen sie im Sektewesen. Immer wieder wird ihr Widerstand unterdrückt, bis sich schließlich eine Klassenbewegung bildet. Das Buch stellt ein Stück proletarischer Geschichte dar. — Ein Bild der Gegenwart, jedoch auch Probleme der Arbeiterbewegung abhandelnd, zeigt uns der Gewerkschaftsroman Klasse im Kampf von Karl Schröder, der auf diesem Gebiete der Literatur uns kein Unbekannter ist. Alles zeigt er in seinen bestimmten Zusammenhängen und Verwurzelungen: Spaltungstendenzen der Arbeiterklasse, Gründungen der AGD., Betriebspionage von Rußlanddelegationen usw. Was in trockenen Zeitungsartikeln gar nicht deutlich gemacht werden kann, hier lernt der Leser die Zusammenhänge begreifen, hier wird er zum Wissenden und Erkennenden. Klasse im Kampf ist nicht nur ein Roman, der der Unterhaltung dient, sondern auch als Auf-

klärungsschrift weite Verbreitung finden sollte. — Joan Dibracht, ein schweizerischer Dichter, erzählt in dem Buche Der vergiftete Spiegel von einer kurzen Gefängnishaft, die er abgelesen hat; ein recht gemüthliches Gefängnis, und dennoch spüren wir, wie das Leben hindurchfließt. Kein Leser wird das Buch ohne innere Bereicherung aus der Hand legen, denn es ist in einer prächtvollen Gestaltung geschrieben. — In Therese Etienne führt John Knittel den Leser in die Schweiz. Als Hintergrund des Geschehens steht vor den Augen des Lesers das Berner Oberland. Es ist eine Liebesgeschichte, die erzählt wird. — Schließlich kündigt die Büchergilde den Roman Die Scholle von Jbanetz zum Vorzugspreis von 1,60 Mk. an. Das Werk ist illustriert. Der Vorzugspreis gilt indessen nur bis zum 31. Januar 1933. — Der Bücherkreis legt einen Roman von Josef Bernhard Mensch unter dem Hammer vor. (Preis 4,50 Mk.) Der Held des Buches ist Kilian Karr, den ein brennender Freiheitsdrang heizt und der Hindernisse überschreitet, vor denen die anderen zurückschrecken. Es ist die Geschichte, die ein ungelerner Arbeiter erzählt, der nicht nur die Fehler seiner Klasse, sondern auch die des einzelnen mit rücksichtsloser Offenheit enthüllt. — Ein zweiter Roman ist Herz in Flammen von Berta Selinger. Es ist ein Frauenroman, den wir auch besonders den weiblichen Lesern empfehlen möchten. Bunt ist die Reihe der Personen, die im Roman auftreten: Arbeiter und Intellektuelle, Deutsche, Russen, Engländer, Franzosen, aber alle einer Idee verbunden. Die Schranken des einzelnen Landes treten zurück, und es erhebt sich der Geist einer internationalen Verbundenheit. — Aus dem Fackelreiter-Verlag ist ein Buch von Hans Otto Henel, Die Kellnerin Molly, zu erwähnen. Hier tritt uns die Gesellschaft in ihren verschiedenen Schichtungen entgegen, vor allem die Heuchelei und Unmoral der besitzenden Klassen. Mit einer ätzenden Bitterkeit hat der Verfasser dieses Gesellschaftsbild gezeichnet. Die Republik möge es als Material zur Kenntnis nehmen; von der niederträchtigen Gesellschaftsordnung des Kapitalismus wird uns indessen erst der Sozialismus erlösen. Die heutige Ordnung tritt den Armen, den sie hat schuldig werden lassen, in den Staub. (Schluß unseitig.)

Politische Wochenschau

Die neue Regierung

Wir bezweifeln, ob man im Falle der deutschen Regierungsbildung das bekannte Sprichwort anwenden kann: „Was lange währt, wird endlich gut!“ Alle möglichen Versuche sind gemacht worden, um der „autoritären Staatsführung“ jenen Glanz zu erhalten, den sie seit Papen aufpoliert hatte. Man dünkt sich unabhängig vom Reichstag und allen anderen störenden Faktoren, wie zum Beispiel den Parteien. Und als der Herrenreiter von Papen nach halbjähriger erfolgloser Tätigkeit sein Amt in die Hände des Reichspräsidenten zurückgab, da merkte man erst, daß es doch noch Dinge zwischen Himmel und Erde gäbe, von denen sich die Schulweisheit der „autoritären Staatsführung“ nichts hatte träumen lassen. Wenn nach Marx im kapitalistischen Wirtschaftssystem eine Regierung nur der geschäftsführende Ausschuss der Bourgeoisie ist, so bestand jedenfalls für das besagte Bürgerturn die schwierige Aufgabe, aus seinen Hunderten von Interessentenhaufen gerade jene Leute nach oben zu schieben, welche alle Interessen in gleicher Weise und zu gleicher Zeit vertreten können. Man kann zur Not einmal gegen die Arbeiterschaft eine Weile regieren; man kann aber nicht einen oder zwei der kapitalistischen Interessentenhaufen vertreten und dabei die anderen vor den Kopf stoßen. An dieser Aufgabe ist das Kabinett Papen gescheitert, und daran wird sich auch die Generalregierung von Schleicher den Kopf einstoßen. Nachdem Hitler den Anschlag verpaßt hat, will man sich jetzt noch einmal ohne ihn behelfen; vielleicht ist er beim nächstenmal schon so zahm, daß er dann überhaupt keine Bedingungen mehr aufstellt, sondern alles schluckt, was ihm die Herren der autoritären Staatsführung vorsetzen.

Wer ist Schleicher?

Nach langem Verhandeln hat sich also der bisher meist im Verborgenen wirkende und hantierende bisherige Reichswehrminister General der Infanterie a. D. v. Schleicher entschlossen, den Auftrag des Reichspräsidenten, eine neue Reichsregierung zu bilden, anzunehmen. Wenn man diesen Mann sieht, wird man in stärkstem Maße an die Sünden erinnernd, die die Gründer der Republik begangen haben. Man hat diesen Herrn solange schalten und walten lassen, bis er allen über den Kopf gewachsen ist. Vor sechs Jahren war er noch ein Major im Reichswehrministerium, der aber auch schon außerhalb seines Amtes gewisse Fäden zu spinnen versuchte. Er wurde Verbindungsoffizier zum Reichstag, der alljährlich zum Etat des Reichswehrministeriums sprach. Im Jahre 1926 wurde er Oberst, 1928 machte ihn Groener zu seinem Vertrauensmann. Dann wird er Staatssekretär im Reichswehrministerium. Nun ist sein Einfluß so groß,

daß er schon unumkränkt herrschen kann. Als er das Kabinett Brüning stürzte, probierte er seine Macht zum ersten Male im größeren Ausmaße. — Ist Schleicher besser als Papen? Wir antworten: Er gehört der gleichen Herrenschicht an und will, ebenso wie alle Vertreter des Herrenklubs, dem Rad der Zeit in die Speichen fallen, um zu verhindern, daß es sich weiterdrehe. Wir warnen, sich von seinem lächelnden Gesicht blaffen zu lassen. Hinter diesem Gesicht versteckt sich die Frage des kapitalistischen Systems, das von einer kleinen Schicht erbarmungsloser Geldmacher beherrscht wird. Dieser Bürogeneral ist nur etwas klüger als der Herrenreiter Papen und spricht nicht alles offen aus, was er denkt. Indessen glauben wir, hier dem „Vorwärts“ bestimmen zu können, der da zur Ernennung Schleichers den Italiener Nicola Macchiavelli, den Begründer der Lehre von der Politik, die Begrüßungsansprache halten und zum Schluß bemerken läßt: „Schleicher hält sich für noch klüger als er ist, und er hält andere für noch dümmer, als sie sind.“ Und das kann ihm eines Tages mal zum Verhängnis werden.

Die neuen Minister

Das neue Kabinett soll auch hinsichtlich der Personenzusammenstellung dem alten

ähneln. So werden folgende Personen genannt: Reichsanwalt und Wehrminister: General von Schleicher; Inneres: an Stelle des Freiherrn von Gagl soll Dr. Bracht treten, der als Reichsinnenminister kommissarischer preussischer Innenminister und stellvertretender Reichskommissar bleibt; Landwirtschaft: Freiherr von Neurath; Justiz: Dr. Gurtner; Wirtschaft: Prof. Warmbold; Finanzen: Graf Schwerin von Krosigk; Post und Verkehr: Freiherr Eich von Kührenach; Reichsarbeitsminister: Präsident Dr. Gropius; Ernährung: Freiherr von Braun; Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung: Dr. Gerke; Minister ohne besonderes Ministerium: Prof. Poply.

Der Reichstag

Wenn unsere Leser die Zeitung erhalten, dann ist schon einmal der am 6. November gewählte Reichstag zusammengetreten. Wahrscheinlich wird auch diesmal wieder der Nazi-Göring zum Reichstagspräsidenten, und zwar mit Hilfe der Stimmen des Zentrums und der Splitterparteien gewählt werden. Wie die Regierung empfangen werden wird, kommt ganz darauf an, was für ein Programm sie dem hohen Hause präsentiert. Die Sozialdemokratische Partei hat jedenfalls schon schärfste Opposition angefangen, falls das Kabinett den Papen-Kurs weiter verfolgt.

Fachtechnische Rundschau

Die Weberlei

Die Schützenkästen*)

In Abb. 5 ist eine schematische Draufsicht der Schützenkästen gezeichnet. 1 ist einer der Schützen, 2 ist der Vider, bei 3 ist der Schütz für den Schlagstock in dem Vider eingezeichnet. Die senkrechte Linie bei 4 bedeutet, daß der Raum links von 4 abgetrennt ist und zur Aufnahme des Vidiers dient. Die Lade, die in Abb. 4 dargestellt ist, hat einseitigen Schützenwechsel.

Die Gewebe, die auf dieser Art Stühlen hergestellt werden, müssen immer eine geradzählige Anzahl Schußfäden von verschiedenen Farben aufweisen. Es können also nur 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100 Fäden sein. Zwei Fäden rot, vier Fäden blau, zwei Fäden weiß, zehn Fäden grün usw. verschossen werden, nie aber ein einzelner Faden.

Muster mit etwa folgender Fadenfolge: ein Faden grün, sechs Fäden rot, drei Fäden blau, vier Fäden weiß können auf dieser Art von Stühlen nicht erzeugt werden. Dazu braucht man Webstühle mit beidseitigem beliebigem Schützenwechsel.

*) Siehe hierzu auch die Nummern 32, 33, 34, 35, 38, 40, 42, 46 und 48 des „Textil-Arbeiter“.

alles dessen, was heute über Gesundheits-, Liebes- und Ehefragen der Frau gesagt werden muß. Eine Fülle von Problemen wird behandelt. Liebe, Treue und Untreue, Empfangnis und Verhütung der Schwangerschaft, es werden gute Hinweise auf allerlei Kurren zur Erhaltung der Gesundheit und eines guten Körperzustandes gegeben. Eine ganze Anzahl Bilder auf Kunstdrucktafeln schmücken das Buch, welches 244 Seiten umfaßt und steif kartoniert 3,80 Mk., in Leinen 5,— Mk. kostet. — Der gleiche Verlag gab ferner heraus ein Praktisches Hilfsbuch für Zuckerkrankheit mit ausführlichen Anweisungen zur selbstständigen Untersuchung von Harn auf Zucker und Azeton sowie eine gründliche Anleitung in der Technik der Insulinbehandlung von Dr. med. H. M. A. I. ten, Preis 2,50 Mk. — Ferner im selben Verlag: Der Bride-Meister, ein Buchlein, das die genauen Regeln und Kniffe dieses modernen Kartenspiels bringt. Viele Bilder und Beispiele schmücken das Schriftchen, dessen Verfasser Karl von Hengel ist. Preis 1,10 Mk. — Schließlich ein viertes Buch des Verlages: Das Geheimnis von Konnerstall von Prof. Dr. J. M. Berwegen. Dieses Buch müssen wir allerdings mit einigen Vorbehalten anzeigen. Gewiß sagt der Verfasser manches Interessante und Wissenswerte über dieses Problem; da er aber selber Karl zur Mystik neigt, muß man sich hüten, vorbehaltslos seinen Ergebnissen zustimmen. Die Schrift kostet 1,50 Mk. — Schließlich sei noch einmal auf den im Verlag Bornärrisbuchdruckerei, Berlin, erschienenen Kalender Kinderland 1933, ein entzückendes Büchlein, das nur 1 Mk. kostet, hingewiesen.

Bei dem einseitigen Schützenwechsel kann der Schlag verhältnismäßig einfach gestaltet werden, da er bestimmt einmal von rechts und einmal von links kommen muß. Wir können demnach die gleiche Schlaganordnung verwenden, wie wir sie in Abb. 5 kennen gelernt haben.

BERICHTE AUS FACHKREISEN

Bamberg

Die Filiale Bamberg hatte vor kurzem zu einer Jubilärfest eingeladen. Es hatten sich eine hübsche Anzahl Kollegen und Kolleginnen eingefunden, um durch ihre Anwesenheit den Jubilaren für ihre langjährige Treue zum Verband Achtung zu zahlen. Besonders erfreulich war es, daß sich in diesem Jahre eine Kollegin unter den Jubilaren befand. Sie ist die alte Frau in unserer Filiale, welche auf eine 25-jährige Mitgliedschaft zurückblicken kann. Geschäftsführer Kollege Spitzel sprach über die anstehende Warte. Im Namen der Jubilare sprach Kollege Himmelreich für die Ehrung und die erhaltenen Geschenke seinen Dank aus. Den musikalischen Teil bestritt der Arbeiter-Gesangverein „Niederhork“.

Forst (Laußitz)

Vor kurzem veranstaltete die maßgebende Wirtschaftsorganisation der Textilarbeiter unserer Stadt für ihre weiblichen Mitglieder im Volkshaus eine Zusammenkunft, die geeignet war, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken und Verständnis zu wecken sowie Ausprägungsmaterial über die internationale Zusammenarbeit des Textilarbeiterverbandes zu geben und die Fäden kennenzulernen, die die Arbeiterschaft der Welt international vereinen. Für diese Fragen das Interesse zu fördern, verstand die Referentin des Abends, Kollegin Else Krummschmidt vom Arbeiterinnensekretariat Berlin, sehr gut. Sie sprach über das Thema: „Die Textilarbeiterin und die Internationale.“ — Den gut verlaufenen Abend leitete in geschmackvoller Weise das Doppelquartett des Männergesangsvereins „Berge“ mit drei schönen und dankbar aufgenommenen Volksliedern ein, einige Jugendkolleginnen (bzw. -kollegen) erfreuten uns mit der künstlerischen Wiedergabe von Rezitationen unserer Arbeiterdichter. R. B.

Füssen

Nach beinahe zwösjähriger Tätigkeit in Füssen verläßt Kollege Franz Hader, bisher Geschäftsführer der Ortsgruppe, die Stadt, um nach Hof zu gehen und dort die Verbandsgeschäfte auf neuem Boden, in einer neuen Umgebung weiterzuführen. Die Füssener Arbeiterschaft, der Kollege Hader mit allen seinen Kräften gedient hat, sieht ihn nur ungern scheiden. Ihre besten Wünsche begleiten ihn.

Lichtenstein-Cöllnberg

Am Sonntag, dem 26. November, fand in der Sporthalle eine „Proletarische Festschmiede“, verbunden mit einer Ehrung von 15 Jubilaren statt. Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Die Reichsbannertruppe sowie der Männerchor „Volkshor“ verschönten diese Feier durch ihre Mitwirkung. Kollege Zwahr aus Dresden hatte die Festrede übernommen und erntete für seine vorzüglichen Ausführungen reichen Beifall. 13 männliche und 2 weibliche Jubilare erhielten die Ehrenurkunde sowie die silberne Verbandsnadel durch den Vorsitzenden ausgehändigt. Nach einem gemütlichen Beisammensein endete diese Feier nachts 1 Uhr. Wir wollen hoffen, daß diese Feier zur Stärkung der Organisation mit beigetragen hat.

Generalversammlung

Am Sonntag, dem 11. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet im Schützenhaus die Generalversammlung der Ortsgruppe statt. Es wird zahlreiches Erscheinen erwartet.

Bericht der Arbeiterinnenkommissionen

Der 3. Vierteljahresbericht über die Arbeiterinnenbewegung ist den Ortsgruppen und den Vorsitzenden der A. A. mit folgendem Inhalt zugegangen:

1. Allgemeine Übersicht über die geistliche Arbeit.
2. Der Arbeitsstoff der Veranstaltungen.
3. Schulungsarbeit weiblicher Familienkassen.
4. Bemerkenswerte Themen.
5. Neubildung von Arbeiterinnenkommissionen und Arbeiterinnengruppen.
6. Aus der Tätigkeit der Gewerkschaftskommissionen.
7. Ergebnis der Haus- und Betriebsbesichtigungen.
8. Sonstige Berichte.
9. Zukünftige Aufgaben.
10. Statistische Übersichten der Veranstaltungen und Teilnahmezahl nach Gausbezirken und Ortsgruppen gebildet.

Wie schon aus dieser Inhaltsangabe zu ersehen ist, enthält dieser Bericht u. a. sehr wertvolle Anregungen zur Förderung der Mitarbeit der Kolleginnen im Interesse unseres Verbandes. Jede Arbeiterinnenkommission ist daher verpflichtet, sich in ihren nächsten Zusammenkünften eingehend mit diesem Bericht zu befassen und ihre Tätigkeit dem entsprechend zu entfallen.

Das Arbeiterinnen-Sekretariat.

Beiratssitzung in Berlin

Am 3. und 4. Dezember tagte der Beirat des Verbandes in Berlin. In der nächsten Nummer des „Textil-Arbeiter“ wird über die Verhandlungen berichtet werden.

Neue Litteratur

Tabellen und Wissenswerte für jedermann von Arthur Wagner. Mit vielen Beispielen, Zeichnungen und Übungen. 51.—55. Auflage (5. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage). Umfang 112 Seiten (mit Anhang: Sozialversicherung, Steuern, Post- und Eisenbahngebühren usw.) Halbtaschensystem. Taschenformat. Preis ohne Anhang 1,20 Mk., mit Anhang 1,50 Mk., Anhang allein 35 Pf., Porto 15 Pf., Verlag Gebroder Bände, Hannover. (Postkassen-Nr. 1050, Hannover.)

Neue Litteratur der Wissenschaft, wie Arithmetik, Mathematik, Geometrie, Trigonometrie, Physik, Chemie, Statistik, Astronomie und Astrologie, Wetterkunde, fernere Fremdwörter usw. in verschiedenen Sprachen, Rechtsleben, Schach- und Würfellehre, Geschichte und viele andere, als Anhang Sozialversicherung, Steuern, Post- und Eisenbahngebühren, wurden herangezogen und allgemeinverständlich bearbeitet.

Einer von uns



Du wirst dich nicht beschämen lassen!

Deine selbstverständliche Pflicht: Eine Spende für die Getragenen- und Verwundeten-Hilfe

500 Familien von Gewerkschaftsmitgliedern und Parteigenossen, deren Ernter eingesperrt, verwundet oder getötet sind, bedürfen in der nächsten Zeit Unterstützung. Wir müssen ihnen helfen.

Einzahlungen sind zu richten an das Postkassenkonto Nr. 141 528 Berlin der „Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten u. G.“, Berlin, Depostenkasse 3 für Konto Nr. 632 („Getragenen- und Verwundetenhilfe“) oder an die örtlichen Sammelstellen der Arbeiter-Wohlfahrt.

Bekanntmachungen des Vorstandes

Samstag, 7. Dez. ist ein Beitrag für die 59. Woche 1933

Adressenanforderungen

Bau Stuttgart, Reutlingen: V. Johannes Danne, Gmündersdorf 27 bei Reutlingen.
 Bau Dresden: C. m. m. f. h. u. V. Lutz Philipp, Barbauer Str. 43.

Verantwortlicher Redakteur: Hugo Dreßel in Berlin. — Verlag: Karl Eckardt in Berlin, Rindler Str. 24. — Druck: Deutsche Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Carl Singer & Co. in Berlin.

(Schluß von Seite 277.)

Bermittles.

Wer kennt nicht Upton Sinclair! Die Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes bietet ein Buch, Briefe an einen Arbeiter, des genannten Verfassers an, das im E. Prager-Verlag, Leipzig-Bien, erschienen ist. Den Inhalt des Buches umreißen die Fragen: Warum gibt es Armut im reichsten Lande der Welt? Warum werden in Amerika die Reichen immer reicher, die Armen immer ärmer? Gerade dieses Buch sollte auf keinem Weihnachtsfest fehlen. Es ist voller nüchterner Tatsachen, und dennoch liest es sich spannend wie ein Roman. Eilif Reith hat das Buch mit 20 Zeichnungen geschmückt. Die Organisationsausgabe kostet 2,50 Mk. — Ein kleines, Büchlein von J. Lutz (Verlag Genossenschaftsdruckerei Arbon, Schweiz) — Preis etwa 50 Pf., 36 Seiten — Der Maschinenbau von Hitler macht uns mit den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen des schweizerischen Frühkapitalismus bekannt. Der Verfasser zitiert, um die Darstellung noch glaubwürdiger zu gestalten, oft aus Dokumenten jener Zeit. Wir können das kleine Schriftchen dringend jedem empfehlen, der sich bemüht, in die Geschichte des Kapitalismus einzudringen. Denn ohne Kenntnis der vergangenen Epochen ist ein volles Verständnis der heutigen Zeit unmöglich. — Das Süddeutsche Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart, Birkenwaldstr. 44, gibt einen neuzeitlichen klassischen Ratgeber der seelischen und körperlichen Hygiene, Die gesunde glückliche Frau, von Elisabeth Zelenbaur heraus. Das Buch bringt eine sehr hübsche Zusammenfassung